

**Buß- und Bettag**  
**18. November 2020**  
**St. Michael, Gochsheim**



Einmal im Jahr ist ein besonderer Tag am Ende des Kirchenjahres, der Buß- und Bettag.

Buße steht im

Mittelpunkt. Jetzt ist

Zeit zur Buße, heute ist

Zeit zur Buße. Freilich,

so etwas lässt sich nicht einfach anordnen. Da muss man auch innerlich mit können. Kann ich das heute, will ich das heute? Können wir zusammen, jede und jeder für sich und alle miteinander heute die Gelegenheit nehmen und einen kritischen Blick auf uns werfen, auf das, was ich bin, auf das, was ich tue? Auf das, was wir sind, was wir tun? Gibt es da etwas, wo ich mit mir nicht im Reinen bin? Was mich beschäftigt, immer wieder, was mich bedrückt? Wo ich anders hätte handeln, reden, überlegen müssen?

*Herr, du erforschest mich und kennest mich. <sup>2</sup>Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. <sup>3</sup>Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. <sup>4</sup>Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wüsstest.*

*<sup>5</sup>Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. ...*

*Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? <sup>8</sup>Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. <sup>9</sup>Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, <sup>10</sup>so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. ... Aus Psalm 139*

LIEBE GEMEINDE,

der Psalm 139 soll uns heute am Buß- und Bettag unsere Gedanken leiten. Wir finden uns mit diesem Psalm mitten in einem Gespräch zwischen Gott und einem Menschen. Es ist ein sehr vertrautes Zwiegespräch, ein Gebet, ein Mensch betet zu seinem Herrgott, zu seinem Vater im Himmel. Eigentlich spricht Gott selber gar nicht direkt, aber das, was er sagt, was Gott ins Gespräch bringt, das ist trotzdem präsent. Der Beter kennt seinen Gott, hat schon viel von ihm gehört, Gottes Wort ist ihm nahe. Tauchen wir ein in dieses Gespräch:

**B (Beter) Herr, du kennst mich ganz genau. Alles was ich tue, jede Kleinigkeit kriegst du mit. Selbst ob ich sitze oder stehe weißt du. Meine Gedanken sind für dich wie ein offenes Buch. -**

**Da ist mir ja schon etwas mulmig zumute. Gibt es denn gar nichts, was ich vor dir verstecken könnte? Wenigstens so ein kleines Geheimnis haben, was du nicht weißt? Auch mal was tun, was dir nicht gefällt?**

**G (Gott) Warum möchtest du das denn? Warum willst du denn vor mir ein Geheimnis haben?**

**B Also ehrlich, so viel Nähe, das ist mir fast etwas unheimlich. Manchmal, da fühl ich mich gar nicht wohl dabei. Das ist so wie totale Überwachung. Keinerlei Datenschutz, keine Privatsphäre.**

**G Sieh es doch mal anders herum: Ist es nicht entlastend für dich, wenn ich dich genau kenne und alles von dir weiß. Du brauchst nichts vor mir verheimlichen. Du hast in mir einen Bruder oder eine Schwester für alles, was dich beschäftigt. Ich bin dir nicht fremd. Ich weiß, wie das ist, wenn man Mensch ist. Es geht mir da nicht um Überwachung, sondern um Geborgenheit. Du weißt schon: Der Herr ist mein Hirte.**

**B Ja, ok. Aber da ist schon auch so etwas wie eine Überwachung mit dabei. Dir ist ja schließlich nicht egal, was ich tue.**

**G Ja, da hast du recht. Mir ist nicht egal, was du tust.**

**B Naja, und manchmal, da habe ich das Gefühl, das ist dir vielleicht nicht recht, was ich will oder was ich tue. Da sind dann deine Gebote und die sagen: Mach dies nicht, mach das nicht. Da krieg ich dann ein schlechtes Gewissen. Ein blödes Gefühl.**

**G Ich möchte, dass meine Menschen auf der Welt gut leben können. Dazu braucht es Nächstenliebe: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Nur so könnt ihr in Frieden zusammen leben. Dazu sind auch die 10 Gebote da.**

**B Ja, aber manchmal, du weißt doch, wie das ist auf dieser Welt, da bringt es einem mehr, wenn man sich nicht so genau an deine Gebote hält. Unser ganzes gesellschaftliches Leben. Unsere Wirtschaft. Da geht es doch nicht um Nächstenliebe. Da geht es darum: Was nutzt mir am meisten? Nix Nächstenliebe. Da musst du danach fragen, was dir selbst am meisten bringt. Und diese Art und Weise zu leben hat uns doch einiges an Wohlstand und Annehmlichkeiten eingebracht und funktioniert seit etlichen Jahrzehnten ja schon ganz gut.**

**G Nur leider zerstört ihr Menschen euch dadurch eure Lebensgrundlage. Meine Erde, die ich für euch geschaffen habe. Ausbeutung der Rohstoffe, was für viele Generationen hätte reichen sollen, wollt ihr alles für Euch haben, jetzt. Meine Welt wird durch die Verschmutzung der Luft und der Meere, der Böden kaputt gemacht. Wo sollen denn die leben, die nach euch kommen? Wer gibt euch das Recht, alles für euch selber jetzt zu verbrauchen?**

**B. Ja, du hast ja recht. Ich finde das ja auch blöd mit der Zerstörung der Umwelt. Aber das ist ja auch so kompliziert alles. Wir können da nicht einfach aufhören. Wir Menschen, meine ich. Wie sollte denn das gehen? Das hängt ja alles zusammen, die Welt ist so komplex. Wer steigt denn da noch durch? Wer will das steuern?**

G Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Das ist eigentlich etwas ganz Einfaches. Gar nicht schwer zu verstehen.

**B Aber das dann auch tatsächlich hinkriegen. Und ehrlich, lieber Gott, du weißt es ja eh schon, ich bin mir gar nicht so sicher, ob ich das wirklich will. Eigentlich geht es mir jetzt im Moment ganz gut so. Ich lebe nicht schlecht, kann mir etwas leisten, fahre ganz gern 2- bis 3-mal im Jahr in Urlaub. - Ja, es darf ruhig so bleiben. Also ehrlich.**

G Aber denk doch mal an die vielen Menschen, denen es nicht gut geht auf dieser Welt. Die andere Probleme haben als die Frage, wo fahre ich heuer in den Urlaub hin. Die vielen Leute, deren herzerreißende Gebete ich jeden Tag und jede Nacht höre, die inständig um Besserung bitten.

Was ist mit denen? Wenn ich denen helfen soll, dann müsstest auch du dich ändern. Was soll ich mit denen machen. Soll ich so tun, als würde ich sie nicht hören?

**B Nein, natürlich nicht.**

G Lass dir von einer Frau erzählen, ich bin mit ihr auch im Gespräch. Sie wohnte bis vor kurzem mit ihrer Familie im Libanon. In der Stadt Beirut. Ihre beiden Jungs haben gerne in der Nachbarschaft gespielt, im Hof der Antonius-Kirche. Diese Antonius-Kirche lag etwa 200m von dem unseligen „Warenhaus 12“ entfernt. Mit seinen Tonnen von Ammoniumnitrat. Die Explosion hatte sie in nächster Nähe getroffen. Sie bittet mich jeden Tag um Hilfe. Aber einmal ganz abgesehen von der Familie. Keiner der politisch Verantwortlichen, der wirtschaftlich Verantwortlichen, der Zuständigen will sich hier der Verantwortung stellen. Sie haben gelernt zu fragen: Was nutzt mir am meisten? Was bringt mir am meisten? - Was aber ist mit dem Schaden, der da angerichtet wurde? Und ich meine jetzt nicht den materiellen Schaden. Wenn die Hoffnung auf Gerechtigkeit bei den Menschen dort weiter enttäuscht wird, dann wird der Wunsch nach Rache dort weiter wachsen. Der Hass wächst, der Hass, der ein Land zugrunde richten kann.

**B Und was hat Beirut nun mit mir zu tun?**

G Das Beispiel von weit weg soll dir zeigen: So wie du verstehen kannst, dass dort Hass wächst, so kannst du sicher auch verstehen, dass Hass wächst, wenn du heute sagst: Mir geht es eigentlich ganz gut so. Bitte keine Veränderung. Es soll so bleiben, wie es ist. - So ein Denken, Reden und Tun wird Hass erzeugen. Hass bei denen, die sehnlichst nach Hilfe rufen, für die Veränderung lebensnotwendig ist.

**B Ja aber kannst du denn da gar nichts machen, dass es besser wird? Du bist doch Gott. Kannst du da nicht entsprechend eingreifen?**

G Das tue ich. Ich arbeite bereits daran, dass du und viele wie du umkehren. Dass ihr euer Verhalten ändert, Buße tut und einen besseren Weg einschlagt. Ich bin dir nahe mit meinem Wort. ----

Liebe Gemeinde, ich springe kurz heraus aus diesem Gespräch. Den Abschluss möchte ich gerne mit Ihnen gemeinsam sprechen. Es sind noch einmal Worte aus dem 139. Psalm.

*Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;  
wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.*

*<sup>23</sup>Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.*

*<sup>24</sup>Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.*

GEBET: (GEBET DES TAGES DER VELKD)

Gott, unser Richter und unser Erlöser,  
wie sollen wir dich etwas bitten, ohne dass wir uns selbst anklagen?  
Wie können wir beten, ohne unsere Schuld zu bekennen?

Deine Liebe ist größer als unser Versagen, unsere Gleichgültigkeit und unser Unwissen, das glauben wir und bitten:

Sei Du bei allen, die Gewalt ausgesetzt sind, daheim in ihren vier Wänden, isoliert von der Außenwelt.

Sei Du bei allen, die fern von uns für unseren Wohlstand leiden, bei den zahllosen Sklavinnen und Sklaven unserer Zeit in Bergstollen, auf Baustellen und Müllhalden, auf Container-Schiffen und in Fabriken.

Sei du bei allen, die mitten unter uns vereinsamen, die nach menschlicher Nähe dürsten, die nicht mitkommen oder nicht mitwollen im medialen Wandel, die nicht vorkommen in der schnelllebigen Öffentlichkeit.

Sei du bei allen, die gemobbt, ausgegrenzt oder verfolgt werden, weil sie anders denken, anders glauben oder lieben als die bestimmende Mehrheit oder die Machthaber.

Sei du bei allen, die um ihr Überleben kämpfen, bei den Verarmten, den Vertriebenen, denen Krieg und Umweltzerstörung die Lebensgrundlagen raubten, bei allen, die sich und ihren Körper in der Fremde verkaufen müssen.

Sei du bei uns, denen es so oft schwer fällt, eigene Schuld zu erkennen, anderen zu vergeben und in deiner Liebe zu leben.